

# Biografischer Vortrag über Rudolf Plank

Dr. phil. Klaus Nippert, Universitätsarchivar der Universität Karlsruhe

Vortrag gehalten auf der gemeinsamen Veranstaltung der Senioren des Deutschen Kälte- und Klimatechnischen Vereins e.V., dem Verein Historische Kälte- und Klimatechnik e.V. (HKK) und dem Unterbezirksverein Karlsruhe des DKV am 15.06.2007 in Karlsruhe.



## Überblick:

Elternhaus und Studium .....	2
Kindheit in Kiew .....	2
Studium in Kiew, Petersburg und Dresden .....	2
Promotion in Dresden, Anstellung bei Borsig und Professur in Danzig .....	3
1. Weltkrieg - Anwendung der Kälte zur Lebensmittelfrischhaltung.....	3
Nachkriegszeit und internationale Beschäftigungen .....	4
Planks Wirken in Karlsruhe bis 1939 .....	5
Ruf auf die Karlsruher Nachfolge des renommierten Thermodynamikers Nusselt..	5
Karlsruher Bekanntschaften.....	5
Die Gründung des Kältetechnischen Instituts .....	6
Einrichtung des Reichsinstituts für Lebensmittelfrischhaltung.....	6
Plank als Rektor der Fridericiana .....	6
Das Aufstreben des Nationalsozialismus .....	7
Planks Engagements nach Kriegsausbruch .....	7
Rückkehr nach Karlsruhe 1941 .....	8
Beweggründe für Planks im Frühjahr 1941 erfolgte Rückkehr .....	8
Als erster Rektor nach dem Zusammenbruch.....	8
Die Tätigkeitsfelder Planks verschieben sich .....	9
Nachwort .....	10

## Meine sehr verehrten Damen und Herren,

in die Freude, Schätze des Universitätsarchivs für Sie nutzen zu dürfen, mischt sich ein Wermutstropfen: Der Gegenstand erfordert ungewöhnliche Strenge bei der üblichen Auswahl aus der Fülle des Wesentlichen. So reich war das Leben des Professors für Technische Thermodynamik und Kältetechnik Rudolf Plank, dass schon die Personalakte zur fesselnden Lektüre gerät. Spätestens die hier ebenfalls benutzte Autobiografie Planks macht klar, dass sein Leben eine viel längere Betrachtung wert wäre, als sie hier möglich ist.

## Elternhaus und Studium

### Kindheit in Kiew

Rudolf Alois Valerian Plank wurde am sechsten März 1886 in Kiew geboren als Sohn des katholischen Österreicherers Cäsar Plank, Direktors der Internationalen Handelsbank Kiew, und der deutschstämmigen evangelischen Josephine Bormann. Von frühester Kindheit an über die Eltern mit der deutschen Sprache und durch ein Kindermädchen mit der russischen vertraut, erlernte er als Fünfjähriger das in der gehobenen russischen Gesellschaft übliche Französisch, von dem er später sagte, dass ihm auch dieses keine fremde Sprache sei. Eine Nachricht, derzufolge Plank einmal eine Pariser Kutscherkneipe besuchte, ohne als Ausländer erkannt zu werden, macht das auch glaubhaft. Im Alter von 16 Jahren trat mit dem Englischen die nächste Sprache hinzu, in der Plank umzugehen lernte.

Von 1895 bis 1903 besuchte er das Klassische Gymnasium in Kiew, dessen Direktor Altphilologe war und, so Plank „die Naturwissenschaften als Makulatur ansah“. Dessen ungeachtet absolvierte der einschlägig Begabte diese Schule mühelos. Die Schulzeit flankierte das für gehobene bürgerliche Kreise übliche Programm: Auslandsreisen - auch gerade nach Deutschland und in die Schweiz - Tanzstunde, Schauspiel, Oper und Literatur, und - wenn auch eher durchlitten - Klavierunterricht. Neben dem Umgang mit der deutschen Kolonie in Kiew sind hervorzuheben die Verwandtenbesuche auf russischen Landgütern, wo Plank gegen Ende seiner Schulzeit das Leben der besitzenden wie der nicht besitzenden Landbevölkerung aufmerksam beobachtete.

### Studium in Kiew, Petersburg und Dresden

Die Entscheidung für das Ingenieurstudium ergab sich nach Planks Bekunden ohne eine besonders tiefe, vorgefasste Neigung und eher pragmatisch, durch die Perspektive auf ein Studium am St. Petersburger Polytechnikum. Nach einem trotz exzellenter Schulnoten erforderlichen einjährigen Wartestudium der Mathematik und Physik an der Universität seiner Geburtsstadt, schon dort – so Plank „oft durch revolutionäre Meetings gestört“ - wechselte der Student zum Wintersemester 1904/05 nach St. Petersburg. Hier geriet er vollends in die Wirren der Revolution: Kaum eingetroffen, wurde das Polytechnikum wegen studentischer Unruhen geschlossen. Plank wechselte so schnell wie eben möglich, zum Sommersemester 1904 in das durch Ferienaufenthalte bekannte Dresden und fing an der Technischen Hochschule als nomineller Erstsemester noch einmal von vorn an. Er kam dorthin ohne eine fachliche Bekanntschaft oder eine Empfehlung und stieß „plötzlich auf deutsche Korpsstudenten mit Schmissen im Gesicht, einem mir unverständlichen Kommentar und einem ausgeprägten Bierdurst. Das war eine ganz fremde Welt...“.

Nach mit Auszeichnung bestandener Vorprüfung folgte ein viersemestriges und ebenfalls mit Auszeichnung beschlossenes Hauptstudium, in dem vor allem der Thermodynamiker Richard Mollier die fachliche Aufmerksamkeit des Studenten erregte. Plank berichtet, dass der frei vortragende Mollier vergeblich versuchte, dem Studenten sein sorgfältig geführtes

Kollegheft mit dem Hinweis abzubitten, es würde ihm eine Hilfe sein. Die Verweigerung hinderte indes nicht, dass Mollier den Diplomierten an den Danziger Professor für Mechanik, Hans Lorenz auf eine Assistentenstelle empfahl. Für jährlich 1600 Mark, die der materiell nicht eben schlecht gestellte Plank als „fürstlich“ bezeichnet, trat er seinen Dienst im Mai 1909 an.

## Promotion in Dresden, Anstellung bei Borsig und Professur in Danzig

Mit der quasi *en passant* angefertigten Promotionsschrift „Thermodynamische Untersuchungen des Vorgangs in der Absorptions-Kältemaschine auf Grund der Theorie der binären Gemische“ wurde Plank im November 1909 an der Technischen Hochschule Dresden promoviert, wiederum mit Auszeichnung. Eineinhalb Jahre später habilitierte sich der Fünfundzwanzigjährige in Danzig mit einer Schrift „Über die dynamische Zugbeanspruchung“ in der Festigkeitslehre, dem Fachgebiet seines Chefs.

Nach diesem in weniger als acht Jahren bis zur Spitze durchlaufenen akademischen Ausbildungsgang suchte Plank zunächst eine Tätigkeit in der Industrie und fand sie in der kältetechnischen Abteilung der Berliner Firma Borsig. Hier brachte er es schnell zur Leitung der Kälteversuchsstation bei einem schließlichen Jahresgehalt von 4.000 Mark. Auf seinen besonderen Wunsch schickte man ihn zur Abnahme vornehmlich in Osteuropa installierter Kälteanlagen, wobei ihm seine Sprachkenntnisse zugute kamen.

Während technischer Arbeiten in einer Irrenanstalt – so Plank amüsiert – erreichte ihn im August 1913 der Ruf auf die Nachfolge des Danziger Maschinenbauprofessors Wagener, mit dessen Lehrstuhl die Leitung des Maschinenbaulaboratoriums der Technischen Hochschule verbunden war. Für das "denkbar niedrigste Gehalt von 6000 Mark jährlich“ zuzüglich der Kolleggelder sagte Plank zu, denn, so notiert er: „Eine Professur war mein sehnlichster Wunsch“.

## 1. Weltkrieg - Anwendung der Kälte zur Lebensmittelfrischhaltung

In Danzig konnte Plank noch mit seiner auf die Thermodynamik konzentrierten Lehr- und Forschungstätigkeit beginnen, bevor der I. Weltkrieg das Leben der Hochschule zum Erliegen brachte. Der bis dato österreichische Staatsbürger Plank notiert zur Lage: „Ich befand mich nun in einem grossen Zwiespalt, denn meine Sympathien waren ebenso auf deutscher wie auf russischer Seite. Auch konnte ich beim besten Willen keinen Hass gegen England und Frankreich aufbringen“.

Fragen nach der Verwendung des ungedienten Plank endeten spätestens im Frühjahr 1915 mit seiner Heranziehung zum sogenannten ‚Reichseinkauf‘, der späteren ‚Zentraleinkaufsgesellschaft‘ in Berlin. Aufgabe dieser Einrichtung war es, die schwieriger werdende Lebensmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Ausgelöst durch einen plötzlichen Bedarf nach Kaltlagerung großer Mengen Schweinefleisch – die Tiere wurden mangels Futtermitteln geschlachtet – stellte sich eine neue Aufgabe. Plank misst dem Einsatz beim Reichseinkauf eine ganz wesentliche Rolle für die Gestaltung seines Lebensweges zu: „Diese Schicksalswendung war für meine ganze spätere Tätigkeit von entscheidender Bedeutung. Bisher hatte ich mich nur mit Frage der Kälteerzeugung, also mit Kältemaschinen beschäftigt; nun galt es, mich den Problemen der bestmöglichen Anwendung der Kälte zur Frischhaltung von Lebensmitteln zuzuwenden.“ Plank musste feststellen, dass die bisherigen Gefiertechniken einer wissenschaftlichen Grundlage noch weitgehend entbehrten. Insbesondere der Effekt von Gefrierprozessen auf tierische Zellen bedurfte einer tieferen Durchdringung. Als ausschlaggebend beschreibt Plank die Auseinandersetzung mit dem seinerzeit durch den dänischen Fischhändler Ottesen in Deutschland zum Patent angemeldeten Gefrierverfahren. Die Arbeiten führten zu einer

Versuchsreihe über den Einfluss der Gefriereschwindigkeit auf tierische Gewebe. Plank hat es wohl verdient die Tragweite seiner Arbeiten mit eigenen Worten zu umreißen: „Diese Untersuchungen waren der Beginn einer sich über die ganze Welt ausbreitenden Schnellgefrieretechnik (Quick Freezing).“

Die Arbeiten zum Schnellgefrieren von Fleisch durch Eintauchen der Gefrierobjekte in eine kalte Kochsalzlösung führten noch in den Kriegsjahren zu einer Zusammenarbeit mit der Firma Ottesen, wodurch vielleicht dieses Portrait Ottesens seinen Weg in Planks Nachlass fand. Im Verlauf des Krieges stellten sich weitere Aufgaben mit der Frischhaltung von Beeren, Stein- und Kernobst. Plank kam so in einen intensiven Kontakt mit den wesentlichen Bereichen der Lebensmittelindustrie.

Gleichzeitig sehen wir in dieser sicherlich nicht arbeitsarmen Zeit den - in Russland zum Theaterenthusiasten entwickelten - Plank zum ersten Mal beschäftigt mit selbst verfassten Theaterstücken, die in der mit dem befreundeten Ehepaar Caro spaßhaft gegründeten Gesellschaft „Caro-Plankia“ in Privatwohnungen zur Aufführung kamen.

Direkt nachdem der Thermodynamiker Plank seine ersten und folgenreichen Schritte auf das Gebiet der Lebensmittelfrischhaltung unternommen hatte, kam es erst einmal zu einem ebenfalls kriegsbedingten Intermezzo: Plank folgte der Aufforderung, in die dem Luftschiff- und Flugzeugbau gewidmete Berliner Firma Lanz und Röchling einzutreten, wo er von Oktober 1916 bis 1919 tätig war.

## Nachkriegszeit und internationale Beschäftigungen

Der Vertrag von Versailles beließ Danzig den Deutschen - und damit Plank seinen Lehrstuhl. Im Herbst 1919 nahm er die Lehre wieder auf. In die nun folgenden Danziger Jahre fällt der Beginn von Planks Beziehung zu Kurt Nesselmann und Kurt Linge, beide Assistenten Planks, von denen ersterer 1954 sein Nachfolger und auch der andere wenig später Fridericiana-Professor wurde.

Auch nach dem Krieg erhielt sich die Beziehung zum - nun kommunistischen - Russland: Plank gutachtete in den frühen Zwanzigerjahren als Sachverständiger für die russische Eisenbahnkommission bei deren Materialbeschaffungen. Die Suche nach geeigneten Mitarbeitern für diese raumgreifende Aufgabe führte Plank erstmals nach Karlsruhe.

Das Inflationsjahr 1923 verbrachte Plank wieder vornehmlich auf dem fachlichen Gebiet der Lebensmittelfrischhaltung, räumlich aber überwiegend fern der Heimat. Auf Bitte der dänischen Ottesen-Gesellschaft begab er sich über ein halbes Jahr auf eine Südostasienreise. Hauptziel war eine in Schanghai mit Ottesen'scher Lizenz betriebene Fischgefrieranlage, deren Eignungsnachweis Plank oblag. Er nutzte den Aufenthalt auch zu Vorträgen an der deutsch-chinesischen Tung-Chi-Universität und anderen chinesischen Hochschulen und machte auch einen akademischen Abstecher nach Japan.

Internationale Beschäftigungen der angedeuteten Art machten in den nächsten Jahrzehnten einen wesentlichen Anteil von Planks Tätigkeit aus. Seine Wege führten ihn in eigentlich alle Weltgegenden, in denen es nie richtig kalt wird. Die wahrgenommenen Aufgaben waren im Wesentlichen von dreierlei Art: zum einen die Besichtigung und Prüfung installierter Großanlagen, zweitens die Beratung großer kühltechnischer Projekte und drittens der fachliche Austausch, sowohl mit Fachwissenschaftlern als mit an praktischen Fragen interessierten Unternehmen.

Unter den schon fast zahllosen Vortragsreisen sind hervorzuheben eine 1925 unternommene Reise nach Südamerika, bei der es vor allem das Fleischgefrieren für den

Überseetransport ging, und ein Südafrika-Aufenthalt im Jahr 1936; diesmal ging es um die Kühlung von Obst bei der Verschiffung nach England. Neben mehreren großen Studien- und Vortragsreisen in die USA ist besonders anzumerken, dass Planks Kontakte in den kommunistischen Machtbereich nie abbrachen. Dabei bewies er wiederum ein waches Auge – etwa mit dem lakonischen Vermerk über ein Sanatorium, in dem sich Professoren während der Semesterferien einmal hätten stattdessen können. Auch nach dem II. Weltkrieg war Plank in der Sowjetunion wohlgefallen. In von ihm ausgewählten Schulen konnte er das Bildungssystem und den Lerneifer der russischen Schüler kennenlernen. Tief beeindruckt suchte er in Vorträgen, die frühe Bundesrepublik auf das Erstehen der technologischen Großmacht hinzuweisen, doch verhalten seine Rufe – bis die Piepser des ersten von Menschen gemachten Satelliten den Westen in den nach diesem Gerät benannten Schock versetzten. Was Plank uns wohl heute von einer Indien-Reise zu erzählen hätte?

## Planks Wirken in Karlsruhe bis 1939

### Ruf auf die Karlsruher Nachfolge des renommierten Thermodynamikers Nusselt

Doch zurück in den zeitlichen Lebenslauf. Etwas mehr als ein Jahr nach der Asien-Reise von 1923 erhielt Plank den Ruf auf die Karlsruher Nachfolge des renommierten Thermodynamikers Nusselt. „Süddeutschland lockte mich sehr, denn ich liebe die Berge. Die graue Ostsee bot für mich keine besonderen Reize“ umreißt Plank seine persönlichste Einstellung dazu.

Nicht weniger zu Sache tat wohl das badische Kultusministerium, bei dem Plank Gehör mit seinem Wunsch nach der Einrichtung eines Kältetechnischen Instituts fand. Mit der Professur verknüpft war die Leitung des Maschinenlaboratoriums an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Wie gewichtig diese Aufgabe galt, macht schon die dafür gewährte Zulage zu den 1.100 Reichsmark des Professorengrundgehalts klar - sie betrug 4.000 Reichsmark.

Sein künftiges Arbeitsfeld sah Plank aber nicht mehr allein in Thermodynamik und Maschinenbau:

„Schon damals schwebte mir als Endziel der Lebensmittelingenieur vor [...]. Auch der Chemie-Ingenieur war eine damals noch nicht existierende Prägung, die sich sehr wesentlich vom technischen Chemiker unterschied.“

Nur die geschätzten Nicht-Karlsruher unter Ihnen bedürfen an dieser Stelle des Hinweises, dass Plank mit diesen Gedanken zwei Neuerungen skizziert, die das Profil der Fridericiana bis heute wesentlich geprägt haben.

Im Herbst 1925 in Baden angekommen, scheint Plank sich wie überall recht bald akklimatisiert zu haben. Neben ‚badischer Langsamkeit in Person‘ notiert Plank vor allem positive Eindrücke:

„...das Verhältnis zum vorgesetzten Ministerium des Kultus und Unterrichts unterschied sich grundlegend von dem preussischen bürokratischen Geist. [...] Grossen Eindruck machte auf mich eine Weinprobe, die im Senatssaal der Hochschule in Anwesenheit des Hochschulreferenten [...] und anderer Ministerialbeamter abgehalten wurde. Es ging sehr gemütlich zu.“

### Karlsruher Bekanntschaften

Zu den ersten Karlsruher Bekanntschaften gehörte auch die eines jungen russischen Flüchtlings, den Plank im November 1925 zu prüfen hatte. Es handelte sich um keinen anderen als Iwan, später genannt Johann Kuprianoff, der wie Plank in Petersburg und Kiew studierte hatte. Der finanziell klamme Student erhielt alsbald eine Hilfsassistentenstelle, avancierte unter dem familiären Namen ‚Wawa‘ zum „Kind im Hause“ und ging schon im Frühling 1927 mit Ehepaar Plank und Haushälterin auf Urlaubsreise an die französische Riviera.

Auch zu den Professoren der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe ergaben sich engere Beziehungen. Bei denen, die Plank in dieser Hinsicht namhaft macht, fällt auf, dass ein nicht geringer Teil von ihnen – der Physiker Wolfgang Gaede, der Literaturwissenschaftler Karl Holl und der Bauingenieur Emil Probst - von den Nationalsozialisten entlassen oder zwangspensioniert wurde.

Den Brauch des Haustheaters führte Plank fort. Für Januar 1927 vermerkt er die Aufführung des von ihm gedichteten Lustspiels ‚Kakteen‘. Fortan gehörten solche Veranstaltungen zum gesellschaftlichen Leben der Planks auch in Karlsruhe. Teilnehmer waren neben befreundeten Professoren und deren Familienmitgliedern insbesondere die engeren Mitarbeiter Planks, darunter Kurt Linge.

### Die Gründung des Kältetechnischen Instituts

Die Gründung des Kältetechnischen Instituts erfolgte 1926. In einem bald erweiterten Raum des Maschinenlaboratoriums entstanden Anlagen zur Kälteerzeugung und für Versuche zur Kaltlagerung von Lebensmitteln. Plank konnte also in Karlsruhe an frühere Arbeiten anknüpfen. Sein Vorgehen bei der Umsetzung der zitierten Entwicklungsziele, zeigt, dass er weit über das Feld der persönlichen Facharbeit hinauszielte. 1928 holte er mit einem Lehrauftrag den bis dahin industriell tätigen Ingenieur Emil Kischbaum an das Kältetechnische Institut und sorgte für dessen 1930 erfolgte Habilitation im Fach ‚Apparatebau‘. Dieser zunächst eher unscheinbare Akt erweist sich in der Rückschau als der Grundstein der heutigen Fakultät für Chemieingenieurwesen und Verfahrenstechnik. Wenige Jahre nach der Habilitation gelang es, den Kirschbaum mit Mitteln der – an der Ausbildung von Anlagenbauern interessierten - Industrie zum außerplanmäßigen Professor und schließlich zum planmäßigen Ordinarius zu erheben.

Das Kältetechnische Institut mit seinen anfänglichen 400 Quadratmetern wurde um mehrere Außenstellen erweitert, eine davon 1935 in Wesermünde, hier mit dem Ziel, die Frischhaltung von Seefischen zu verbessern.

### Einrichtung des Reichsinstituts für Lebensmittelfrischhaltung

Im Jahr 1936 folgte die Einrichtung des Reichsinstituts für Lebensmittelfrischhaltung. Es entstand als Abteilung II des Kältetechnischen Instituts. Es erhielt ein eigenes Gebäude auf dem Campus in östlicher Nachbarschaft des Elektrotechnischen Instituts. Die Grundfläche des zweistöckigen Gebäudes betrug immerhin 11x25 m. Mit dieser Gründung verfolgte Plank seine zweite große Zielsetzung für Karlsruhe, die interdisziplinäre Aufweitung von der Lebensmittelfrischhaltung zur Lebensmitteltechnologie. Zunächst selbst mit der Leitung im Nebenamt betraut, gab er diese 1939 zunächst ab.

### Plank als Rektor der Fridericiana

Diese fachlichen Tätigkeiten beanspruchten zweifellos den größten Teil von Planks Arbeitskraft. Hinzu kam das Rektorat im akademischen Jahr 1930/31. Zuallererst erinnert sich Plank dreieinhalb Jahrzehnte später an seine Sorge, wie er es wohl mit den inkorporierten Studenten aufnehmen würde: „deren Ideale mir fremd waren und deren übertrieben nationale Einstellung schon die ersten Anzeichen einer gefährlichen Ausartung zeigte“. Plank konnte noch vermerken, dass "schließlich doch alles gut und wohlgesittet“ verlief – sein Nachfolger Karl Holl erlebte im März 1933 eine durch zwei ‚Studentenführer‘ vorgebrachte Rücktrittsforderung. Inhaltlich setzte Plank als Rektor interdisziplinäre Akzente. In seiner Rektoratsrede beschwor er „Die Technische Hochschule als geistige Einheit“ und bemühte sich um Kontakte zwischen Kältetechnik und chemischer Industrie. Beim traditionellen Rektorball zeigte er, wie eng Scherz und Ernst miteinander gehen können: Kurt Linge gab eine Einlage als ‚halber Assistent‘, in einem der Länge nach schwarz-weiß

geteilten Anzug, was, verstärkt durch beleuchtungstechnische Effekte, den Anblick eines zerschnittenen Menschen bot. Die Plank'sche Inszenierung war kein Produkt bloßer Phantasie: Das Kultusministerium hatte seinem Antrag auf einen weiteren Assistenten eben nur zur Hälfte statt gegeben. Mit Genugtuung vermerken die Memoiren, dass der auf dem Ball anwesende Vertreter des Ministeriums sofort die restliche halbe Stelle genehmigte.

### Das Aufstreben des Nationalsozialismus

Nach der einjährigen Amtszeit als Rektor dürfte Plank insgesamt eher wenig Entlastung verspürt haben. Das Aufstreben des Nationalsozialismus vermerkte er wohl. Wenn in seinem Haustheater am 28. Januar 1933 die dümmliche Figur nun eine Hakenkreuzbinde trug, ist dies ein Zeugnis über Planks Einstellung und über die seiner Gäste. Gleichwohl notiert er in seinen Lebenserinnerungen, nachdem er die einschneidenden rassistisch und politisch bedingten Entlassungen von Wissenschaftlern und Professoren und die „scheinbar freie“ Wahl eines linientreuen Rektors vermerkt hat: „Wir beschlossen von den Ereignissen so wenig wie möglich Notiz zu nehmen [...]“.

Bei dem was kam, musste sich dies bald als schlechterdings unmöglich erweisen. Auch in Planks nächster Umgebung am Institut taten sich Nachwuchswissenschaftler als Nationalsozialisten hervor und gaben ihm gegenüber die Beschützerrolle. Zu bekannt war seine Haltung gegenüber dem neuen politischen System. Wahrscheinlich war es in erster Linie Planks fachliche Bedeutung, die ihn vor Repressalien schützte. Im Verborgenen freilich nahm die Hochschulleitung nun die Gelegenheit wahr, sich im Umgang mit dem politisch Missliebigen auf Kurs zu präsentieren: Das Vorhaben der Technischen Hochschule Dresden zur Ehrenpromotion Planks wurde vom Karlsruher Rektor unter Bezug auf ein negatives Gutachten der NS-Dozentenschaft torpediert.

Auch in wissenschaftlicher Hinsicht vollzog die Technische Hochschule Karlsruhe in den Jahren nach 1933 eine Wende zum Schlechteren. Wesentlichen Anteil daran hatte nicht nur der durch die Verfolgungen bedingte Verlust herausragender Köpfe, sondern auch niveaumäßig fragwürdige Neubesetzungen, unter denen stramme Nationalsozialisten hervorstachen. Auch von daher erscheint es glaubwürdig, dass Plank in einem nach dem Zusammenbruch geschriebenen Lebenslauf angibt, der Niedergang der Hochschule habe ihn veranlasst, sich um eine Stellung bei Lindes Eismaschinen zu bemühen. Auf die an das Kultusministerium übermittelte Nachricht über ein solches Angebot bekam Plank allerdings Gelegenheit, seine Sorgen zu artikulieren – und fand ein so weit gehendes Entgegenkommen, dass er sich für den Verbleib in Karlsruhe entschloss. Sein Maschinenlaboratorium erhielt 50.000 Reichsmark zur Erneuerung, das Institut für Kältetechnik eine Verdoppelung des Aversums von 2.000 auf 4.000 Reichsmark und Plank zur Einrichtung eines Tropenkühlraums weitere 12-15.000 RM. Planks in den vergangenen Jahren rückläufige persönliche Einkünfte taten von 1938 auf 1939 einen Sprung von 21.000 auf 26.000 RM, um in den folgenden Jahren bis 1943 auf 39.000 RM zu steigen. Bei dem vielfältige Nebeneinkünfte aus gutachtlicher Tätigkeit genießenden Plank erlaubt dies keinen Rückschluss auf die Entwicklung seiner Professorenbesoldung. Die Zahlen deuten jedoch an, dass der ausgewiesene Nazi-Gegner Plank gerade in den letzten Jahren des Dritten Reiches ein sehr gefragter Fachmann für die durchaus kriegswichtige Lebensmittelversorgung war.

### Planks Engagements nach Kriegsausbruch

Die neuartigen Engagements begannen direkt nach Kriegsausbruch. Ein in denunziatorischem Ton abgefasstes Schreiben des VDI-Direktors Oskar Stäbel an den TH-Rektor meldet, Plank sei samt Karlsruher Sekretärin im Berliner Haus des VDI erschienen, habe sich als Flüchtling bezeichnet und zwecks Aufnahme fachlicher Arbeiten um Zuteilung eines Arbeitsraums angehalten. Um dies zu verstehen, bedarf es zum einen der Erläuterung, dass sich Karlsruhe direkt nach Ausbruch des II. Weltkriegs im Alarmzustand befand. Die

Stadt wurde von Frauen mit Kleinkindern und sowie von Gebrechlichen geräumt. Ein Flugzeug der französischen Luftwaffe wurde über der Stadt abgeschossen. Es gab mehrfach Fliegeralarm. Wie Rektor nun bekennen musste, hatte Plank die Übersiedlung nach Berlin ohne Rücksprache unternommen. Plank selbst begründet in seinen Memoiren den Wechsel zum einen mit der Gefahr durch die Grenzlage, zum anderen durch die Aussicht, dass der Hochschulbetrieb im Krieg zum Erliegen kommen würde. Bis zu seiner Rückkehr nach Karlsruhe im Jahr 1942 arbeitete Plank im Dienst des Reichsernährungsministeriums. Dazu gehörten auch Aufenthalte in den besetzten Gebieten, wo Plank vor allem Kältefirmen beriet. In den Niederlanden traf er sich mit seinem ehemaligen jüdischen Assistenten Láslo Vahl, über dessen Karlsruher Laufbahn wenig bekannt ist. Als etatmäßiger Assistent wäre Vahl von den Rassegesetzen betroffen gewesen und hätte diese Stellung im Frühjahr 1933 verloren. Nun sind diese beiden Fotos von Anlagen im Kältetechnischen Institut wohl von Planks Hand mit dem Rückvermerk beschriftet, Vahl hätte die Aufnahmen 1935 gemacht. Ob er dies als Privatassistent Planks tat oder hätte tun können, ist eine interessante Frage. Eines der Treffen Planks mit Vahl fand im März 1943 statt, als Vahl bereits untergetaucht war. Plank streift diese Begegnung in der knappstmöglichen Weise, auch wenn er hierbei alles riskiert haben dürfte.

## Rückkehr nach Karlsruhe 1941

### Beweggründe für Planks im Frühjahr 1941 erfolgte Rückkehr

Über die Beweggründe für Planks im Frühjahr 1941 erfolgte Rückkehr nach Karlsruhe und seine erneute Übernahme der Leitung des Reichsinstituts für Lebensmittelfrischhaltung ist zu wenig bekannt, als dass hier darüber zu mutmaßen wäre. Es hat den Anschein, dass Plank wie in Berlin vorrangig wissenschaftlich und beratend tätig war – bei steigender Gefahr. Von Nutzen erwies sich hier das im Oberen Gaistal bei Herrenalb errichtete Haus des Vereins der Freunde des Kältetechnischen Instituts, in dem die Familien der Institutsmitarbeiter immer öfter ihre Zuflucht fanden. Den Unterricht für die wenigen verbliebenen Studenten hielt er oft in seinem Ettlinger Haus.

Auch wenn Planks politische Zuverlässigkeit nach wie vor – auch für ihn erkennbar - in Zweifel gezogen wurde, wählte ihn die Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1942 zum Mitglied ihrer Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse (Ich bitte um Nachsicht, wenn die zahlreichen Ehrungen Planks, die an vielen Stellen nachzulesen sind, hier nicht vollständig aufgezählt werden).

Es ist ein schwer erklärliches Phänomen, dass gerade in den Jahren um den Zusammenbruch in ganz unterschiedlichen Disziplinen grundlegende Werke mit langfristiger Wirkung entstanden. Das schließlich zwölfbändige Handbuch der Kältetechnik gehört in diesen Kreis. Plank vermerkt den Beginn der Arbeit zum Winter 1944/45. Zu diesem Zeitpunkt waren Gebäude des Kältetechnischen Instituts wie auch das Reichsinstitut durch Bombentreffer weitgehend zerstört.

### Als erster Rektor nach dem Zusammenbruch

Während die Institute schwer beschädigt waren, scheint die Familie Plank das Kriegsende einigermaßen unbeschadet an Leib und Leben überstanden zu haben. Die alltäglichen Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre dürften einem Teil von Ihnen noch aus eigener Erfahrung bekannt sein. Für Plank kam hinzu, dass er für die Besatzungsbehörden bei ihrer Suche nach einem für die Leitung der Technischen Hochschule Karlsruhe Verantwortlichen unschwer als eine nicht nur kompetente, sondern auch politisch und moralisch integre Person zu identifizieren war. Zu klar muss der mit stupend guten Kontakten in die Länder aller Siegermächte ausgestattete Plank von den übrigen nicht mehr drei Dutzend ordentlichen Professoren abgestanden haben. Als erster Rektor nach dem Zusammenbruch stellten sich ihm vor allem drei Aufgaben. Neben der Reorganisation des Lehr- und Forschungsbetriebs einschließlich des Wiederaufbaus gehörten dazu die Rekrutierung von

Personal und schließlich die politische Auseinandersetzung um den Fortbestand der Technischen Hochschule Karlsruhe. Während sich die Letztere und der Wiederaufbau über Jahre hinzogen, war die Personalfrage ausgesprochen drängend. Sieht man von einigen NS-Aktivisten ab, deren Entfernung sich fraglos ergab, erforderten die Regularien der von den Besatzungsmächten angestrebten Entnazifizierung enormes Fingerspitzengefühl. Plank beschreibt den dabei bestehenden Zielkonflikt:

„An der Hochschule wurde vielen Professoren [...] die Ausübung der Lehrtätigkeit untersagt[...]. Gewiss war ein solcher Schritt in manchen Fällen berechtigt, und die Hochschule konnte sich nur freuen, diese ihr aufgezwungenen Geister los zu werden [...]. Manche lagen an der Grenze von Gut und Böse, aber viele waren als Parteimitglieder blosse „Mitläufer“ gewesen und sollten der Hochschule erhalten bleiben. Meine Aufgabe bestand nun darin, diese Kollegen so schnell wie möglich der Hochschule zurückzugewinnen, da sonst ein geordneter Lehrbetrieb unmöglich gewesen wäre. Dabei musste schrittweise und sehr vorsichtig vorgegangen werden, wenn das Vertrauen der Militärregierung erhalten bleiben sollte.“

Jedenfalls konnte Plank noch im Wintersemester 1945/46 die ersten Lehrveranstaltungen laufen lassen. Die Hochschule war eigentlich noch geschlossen, und nur ein maschinenschriftliches Verzeichnis zeugt von diesem Wiederbeginn. Die offizielle Wiedereröffnung erfolgte am 15. Februar 1946 mit einer Immatrikulationsfeier. Schon der Titel der von Plank gehaltenen Rede zeigt die anhaltende Unsicherheit: „Ein Ende – oder ein Anfang?“. In dieser Rede zeigt Plank ein erstaunliches Maß an Unabhängigkeit, wenn er an vorgerückter Stelle die durch die Entnazifizierung entstandenen Lücken im Lehrkörper und in der Verwaltung beklagt und den Deutschen Ratschläge zur 'Genesung ihres Wesens' von 'übersteigertem Nationalgefühl' und 'Militarismus' gibt und ihnen das Erlernen fremder Sprachen ans Herz legt.

Es ist kaum glaublich, dass Plank gerade in dieser Zeit damit begann, russische Lyrik ins Deutsche zu übersetzen, die bald darauf im Druck erschien – eine Beschäftigung die ihn in den folgenden Jahren nicht mehr losließ.

### Die Tätigkeitsfelder Planks verschieben sich

Nach dem Rektorat verging ein Jahr, bis Plank einen Lehrauftrag an der University of Texas aufnehmen konnte, der ihn von August 1947 bis zum Juni 1948 aus Karlsruhe holte. Mit der Rückkehr aus Amerika begannen sich die Tätigkeitsfelder Planks zu verschieben. Die Verantwortung für das nunmehrige Bundesinstitut für Lebensmittelfrischhaltung ging an dessen neuen Leiter - Kuprianoff.

Plank übernahm nun für zehn Jahre den Vorsitz im Kältetechnischen Verein und die Schriftleitung zunächst der 1948 gegründeten Zeitschrift ‚Die Kälte‘, dann aber der 1949 gegründeten ‚Zeitschrift für Kältetechnik‘. Im Internationalen Kälteinstitut, wo er Deutschland seit 1914 repräsentiert hatte, übernahm er bis 1959 die Präsidentschaft in der Generalkonferenz.

An der Hochschule setzte er vor seiner Emeritierung noch einen Akzent. Mit eingeworbenen Spenden initiierte er die 'Kulturphilosophische Vortragsreihe', ein allgemeinbildendes Programm mit hochrangigen Referenten. Es war der Anfang des bis heute fortgeführten Studium generale. Persönlich zeigte Plank mit einer Reihe von Vorträgen ein verstärktes Bemühen um den Austausch zwischen den naturwissenschaftlich-technischen und den geisteswissenschaftlichen Fächern.

Einen Wechsel in den Ruhestand hat es für Plank nicht gegeben. Die Zeit nach der Emeritierung im Jahr 1954 war bestimmt durch die Arbeit am Handbuch der Kältetechnik. An den Memoiren fällt nun auf, dass die internationalen Tagungen mehr werden und dass die schon immer aufmerksamen Berichte zum geselligen Teil der Reisen größeren Raum

einnehmen. Für das Jahr 1966 vermerkt Plank dann das Ende seiner dem aktuellen Stand der Wissenschaft folgenden Tätigkeit.

## Nachwort

Die Beschäftigung mit dem Leben Rudolf Planks erzeugt Ehrfurcht, und die Gesamtheit der hier herausgegriffenen Punkte ist mir wichtiger als ein langes Räsonnement. Zwei Beobachtungen aber drängen sich auf: Zum einen war Plank alles andere als sachfixiert. Die Lebenszeugnisse dieses Wissenschaftlers belegen ein stets waches Interesse auch an menschlichen Beziehungen. Zum anderen war Plank durch familiäre und lokale Herkunft den für die Katastrophe des zwanzigsten Jahrhunderts so maßgeblichen nationalen und ethnischen Zuordnungen entzogen, das Muster eines Weltbürgers in einer dem Weltbürgertum ungünstigen Welt. Vielleicht war es gerade die Verbindung dieser beiden Eigenschaften, aus der seine Fähigkeit zum produktiven Dialog mit Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen, politischen Systemen und Fächern erwuchs und die seine überragende Begabung zu ihrer enormen Wirkung brachte.